

Z

Die Chlorophyllis reitet durch den Wald

Die Chlorophyllis reitet durch den Wald,
Mit stummem Fingerspiel
Macht sie geheime Zeichen viel.

Spitteler.

Sie ist wirklich erschienen, die grüne Fee, von der der Dichter singt. Schon hängt ihr Schleiergewebe in den Zweigen, leicht und locker hingeworfen, und immer dichter webt sie das liebe Grün. Noch ist alles hell und licht, fein und zart, durchscheinend in der Sonne, gefranst und gekräuselt, aber von Tag zu Tag wird es fester, glätter und dunkler, voller und kräftiger und stuft sich ab in hundert Schattierungen vom Silbergrün der Weide und vom Schwarzgrün der Erle bis zum Grünfeuer des seidigen Buchenlaubes. Das ist des Waldes Festgewand, der einfache und doch so herrliche Schmuck, das augenholde Grün, das seine kühle Ruhe bis in die Tiefen der Seele senkt. Chlorophyllis, die feine Fee, ist eine große Künstlerin, sie führt nur eine Farbe und weiß tausend Wirkungen zu erzielen. Und nicht nur schmückende Künstlerin ist sie, sondern auch Lebensspenderin und Ernährerin, eine mütterliche Fee, die den Wald wachsen läßt und die ganze Welt speiset.

Nun wollen wir ein wenig in die Schule gehen bei den gelehrten Leuten.

Nimm ein grünes Blatt in die Hand und betrachte es! Es ist ein kleines Kunstwerk in seiner fein abgezielten Gestalt, in seinem schön gegliederten Bau, von kräftigen Rippen getragen und von zarten Nerven durchzogen. Aber es ist mehr: es ist eine geheimnisvolle

Ein Kapitelanfang aus dem vor einigen Wochen erschienenen Bande „Ein Bächlein vom Walde“ von Augustin Wibbelt. Hier Quellen Verlag, Leipzig. M. 16.20 ord. Jetzt, wo der Wald wieder neu zu grünen beginnt, ist das Buch leicht in Partien abzusehen.